

BERICHTE

DIE APOSTELGESCHICHTE UND DIE JUNGEN KIRCHEN IN AFRIKA

ZWEITER KONGRESS AFRIKANISCHER EXEGETEN VOM 29. 7. BIS 4. 8. 1984 IN IBADAN, NIGERIA

Das gestärkte Selbstbewußtsein der Kirchen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas drückt sich seit dem II. Vatikanischen Konzil auch in Zusammenkünften von Theologen auf nationaler und internationaler Ebene aus. 1978 kam es zu einem ersten Treffen afrikanischer Exegeten vornehmlich katholischer Provenienz in Kinshasa, Zaïre. Die Akten wurden inzwischen unter dem Titel „Christianisme et identité africaine. Point du vue exégétique“ (1980) veröffentlicht. Es sollte sechs Jahre dauern, bis es gelang, ein zweites Treffen zu veranstalten. Das Seminary SS. Peter and Paul, Bodija, Ibadan, Nigeria, bot für die 33 Teilnehmer dabei den geeigneten Rahmen. 20 nigerianische Theologen konnten der Einladung Folge leisten; hinzu kamen 10 Teilnehmer aus weiteren west- und ostafrikanischen Ländern (Guinea, Ghana, Kamerun, Zaïre, Burundi, Uganda und Kenia). Das Missionswissenschaftliche Institut Missio, Aachen, ermöglichte erneut die Zusammenkunft und nahm auch durch zwei Delegierte teil.

Die Thematik der ersten Zusammenkunft 1978 hatte sich als sehr umfangreich erwiesen, und so stellte sich der Kongreß diesmal eine begrenzte Aufgabe: das Studium der Apostelgeschichte (Apg) unter der Rücksicht ihres Beitrags zum Verständnis von Werden und Wachsen der jungen Kirchen Afrikas. Die Themen der elf Referate lassen sich dabei zwanglos in drei Bereiche gliedern: 1. Mission und Evangelisation; 2. Autonomie der jungen Kirchen; 3. Inkulturation.

1. Mission und Evangelisation

Der Kirchenhistoriker J. WALIGGO (Nairobi, Kenia) stellte die Entstehung der ersten Gemeinden der Christenheit der neuzeitlichen Mission in Afrika, vor allem seit dem 19. Jh., kritisch gegenüber. Er nannte von der Apg her vier Bedingungen für die Errichtung einer echten Ortskirche: ihre personelle Unabhängigkeit durch eigene Kirchen- und Gemeindeleitung, ihre kulturelle und sprachliche Eigenständigkeit, ihre finanzielle Unabhängigkeit und nicht zuletzt ihre Fähigkeit, ihrerseits missionarisch zu werden und zu wirken. In diesem Sinne sei fast keine Kirche in Afrika heute bereits eine Ortskirche im Sinne der Apg. Nicht zuletzt eine unzureichende Ekklesiologie des 19. Jh. habe dies erschwert.

P. J. AROWELE (Ilesha, Nigeria) ergänzte und modifizierte zugleich das gewonnene Bild durch die Unterscheidung von „Mission und Evangelisation“. Die Apg gibt aus theologischen Gründen ein Bild vom Entstehen der Kirche außerhalb Jerusalems aufgrund geordneter, von den Aposteln geleiteter und begleiteter Mission. Die Entwicklung verlief aber offenbar anders und war viel stärker von freiwirkenden Evangelisten getragen, wie ein Fragment in Apg 8,1.4; 11,19 erkennen läßt, das Lukas benutzt, aber vor allem durch die Korneliusgeschichte unterbrochen hat. Ähnlich ging die neuere Mission in Afrika – vor und neben der offiziellen Mission – von Laienmissionaren aus, die zum Teil aus freigelassenen afrikanischen Sklaven bestanden. Ohne sie wäre die Kirche in Afrika heute nicht das, was sie ist.

J. B. UKPONG (Port Harcourt, Nigeria) forderte eine Sicht der Mission in den Textzeugnissen der Schrift und heute nicht nur aus der Perspektive der Glaubens-

boten, sondern auch aus derjenigen der Evangelisierten. Dem Wirken Gottes in den Missionaren entspricht vom Pfingsttag an das Wirken des Geistes in den Empfängern der Botschaft. Dies ist vor allem bei den entscheidenden Wendepunkten, etwa in Samaria (Apg 8) oder bei der Bekehrung des Kornelius (Apg 10f) der Fall. Die Gemeinden wirken auch mit bei der Weitergabe der Botschaft. Hier liegen wichtige Ansatzpunkte auch für die heutige Arbeit.

2. *Autonomie der jungen Kirche*

In einem grundlegenden Referat behandelte Weihbischof J. ONAIYEKAN (Ilorin, Nigeria) die Frage der „Dienste“ in der Apg. Alle „Dienste“ sind hier rückgebunden an den einen „Dienst“ in seinen Dimensionen von Martyria, Leiturgia und Koinonia. Dabei gibt es eine reiche Vielfalt von Dienern und Diensten. Sie ist im Sinne der Apg auch beizubehalten. Dabei ist im Sinne der Apg die rasche Bestellung einer eigenen Gemeindeleitung für die jungen Kirchen zu fordern. Zu den ordinierten Dienern müssen auch nichtordinierte, d. h. Laien kommen. Ihnen kommt im heutigen Afrika eine erhöhte Bedeutung zu. Der letztere Gedanke wurde auch in einem Grußwort des 2. Sekretärs der afrikanischen Bischofskonferenz (SECAM), PH. AGU, zum Ausdruck gebracht. Er verwies dabei auch auf den Beitrag der Frauen zum Aufbau der Gemeinden.

Der Nigerianer P. AKPUNONU (Enugu) behandelte das Verhältnis der Einzelkirchen zur Gesamtkirche in der Apg unter den Stichworten „Mutter“- und „Tochterkirche(n)“. Die Gemeinden der ersten Phase blieben an Jerusalem rückgebunden. Nach der Zerstörung der Stadt wurde Rom die Mutterkirche künftiger Gemeinden. Die jungen Kirchen Afrikas schulden Rom diesen Respekt, sollen aber die Farbigkeit kirchlicher Ausprägung in Nordafrika im 1. Jahrtausend nicht vergessen.

Der Terminologie von „Mutter“- und „Tochterkirche“ stellte B. BUETUBELA aus Kinshasa (Zaire) die seiner Auffassung nach angemessenere von „Schwesterkirchen“ entgegen, die einander achten und nicht einfach einander untergeordnet sind. Jede Gemeindegründung wird in echtem Sinne „Kirche“, hat teil am Geist und besitzt das Recht auf die Eigenständigkeit auch in der Ausbildung ihrer Dienststrukturen entsprechend den kulturellen Vorgegebenheiten.

Der Ghanese W. AMEWOWO, Sekretär der afrikanischen Bibelkommission (Nairobi, Kenia), sieht in den Gemeinden der Apg ein Modell für die jungen Gemeinden in Afrika. Die Grundzüge solcher Gemeinden sind in den „Summarien“ der Apg beschrieben. Zu ihnen gehört eine einfache, kraftvolle Verkündigung des Evangeliums, der Erweis der Kraft der Botschaft auch in Heilungen (Afrika kennt hierzu eine Entsprechung – man denke an religiöse Zentren wie Ile-Ife in Nigeria), die Gütergemeinschaft, auch verwirklicht in Gastfreundschaft, sowie Gebet und Liturgie im überschaubaren Kreis, mit der Feier der Eucharistie im Schoß der Familie. Hier hat Afrika vieles zugleich anzubieten und aufzuholen. Die Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Ostafrika könnten ein Ansatzpunkt sein.

3. *Inkulturation*

Das Thema war schon mehrfach angeklungen. In seinem offiziellen Einleitungsreferat sprach Erzbischof R. SARAH (Conakry, Guinea) über die Rolle des Geistes bei der Entstehung der Kirche nach der Apg. Im Pfingstereignis wird der Geist Menschen aus einer Vielzahl von Sprachen und Nationen zuteil. Das Apostelkonzil zieht die Folgerungen aus der Tatsache, daß der Geist auch Heiden ohne die vorherige Beschneidung zuteil wurde. Juden und Heiden werden durch sein Wirken zu einem neuen Gottesvolk, der als ganzes prophetisch ist.

Weihbischof L. MONSENGWO-PASINYA (Kisangani, Zaire), Mitglied der Päpstlichen

Bibelkommission, unterschied in der Apg Texte, die die Inkulturation einschließen (wie das Sendungswort von 1,8, das Pfingstereignis oder die Korneliusgeschichte), solche, die die Inkulturation anwenden (wie die jeweils unterschiedlich ansetzenden Missionsreden vor Juden bzw. Heiden) und den grundlegenden Text für die Inkulturation: Apg 15. Petrus gibt hier die theologischen Prinzipien für die Aufnahme von Heiden in die Kirche, Jakobus schlägt praktische Prinzipien für das Zusammenleben der beiden Gruppen vor. Der Grundsatz, daß Gott „nicht auf die Person schaut“, gilt dabei auch von den jungen Kirchen Afrikas.

Das Beispiel einer Missionsrede vor Hörern, die nicht den Weg des biblischen Glaubens gegangen sind, schilderte der Nigerianer CH. MANUS (Ile-Ife) in seinem Beitrag über die Areopagrede (Apg 17,16–34). Ihr lukanisches Gepräge wird von der Mehrzahl der heutigen Forscher festgehalten. Der Ansatzpunkt beim AT wird hier von Paulus ersetzt durch den Ansatz bei griechischen Dichtern und Denkern. Dabei geht die Bewegung vom Bekannten zum Unbekannten: dem „unbekannten Gott“. In der Verkündigung seiner rettenden Tat in Christus geht es aber zugleich um den Menschen. Heutige Verkündigung in Afrika wird diesem Ansatz folgen, die Religiosität des Afrikaners achten und am Menschen orientiert bleiben. Konkrete Fragen: wieweit sind „geschnittene Bilder“ Ausdruck von Götzenkult – einst und jetzt? Bietet der Reinkarnationsgedanke, wie bei den Igbos, einen Ansatzpunkt für christlichen Auferstehungsglauben?

Sehr grundsätzlich griff noch einmal V. BACINONI (Bujumbura, Burundi) die Frage der Inkulturation auf. Ausgangspunkt waren „Verkündigung“ und „Bekehrung“ in der Apg. Bei den Juden erfolgte nach der Apg die Verkündigung und der Bußruf in Kontinuität zum Gottesglauben Israels, bei den Heiden im Bruch zur heidnischen religiösen Tradition. Die Situation Afrikas wollte der Redner weder mit derjenigen Israels noch mit derjenigen der „Heiden“ der Apg gleichsetzen: es gebe in Afrika echte Religiosität und Gotteserfahrung. Demgemäß dürften auch in Afrika keine unnötigen Lasten auferlegt werden durch Festhalten an kulturellen Begrenzungen aus der israelitischen oder griechisch-abendländischen Kultur. Vgl. Apg 15,10 und das Zweite Vat. Konzil, Ad Gentes 22. Er fragte abschließend: muß man in Afrika auf ein Vaticanum III oder ein Konzil in Afrika für Afrika warten, um dieses Ziel zu erreichen?

Die eingehende Diskussion, die hier nicht wiedergegeben werden kann, kreiste neben exegetischen Fragen vor allem um Fragen der Konkretisierung von Autonomie und Inkulturation im afrikanischen Kontext. Die gewisse Einseitigkeit der lukanischen Schilderung der Entstehung der Kirche soll beim nächsten Treffen im August 1986 in Yaounde, Kamerun, ausgeglichen werden durch das Thema: „Paulus und seine Gemeinden“. Bis dahin sollen die „Journées Bibliques Africaines“ auch eine festere institutionelle Form gefunden haben.

Frankfurt

Johannes Beutler